



Im Literaturmuseum Odessa

Das literarische Odessa

Odessa gilt als Stadt mit einem speziellen Charakter und Geist, man war sich ihrer Sonderstellung unter den ehemaligen Sowjetstädten immer bewusst – und ist es heute noch.

Und das hat nicht nur damit zu tun, dass Odessa am Meer liegt.

Es ist die Literatur, es sind die Schriftsteller, die in Odessa geboren sind oder hier gelebt haben: Sie haben Odessas Mythos geschaffen.

Stadt und Literatur haben sich gegenseitig reicher gemacht.

Einer der ersten Autoren, die Odessas Herrlichkeit besangen, war Alexander Puschkin, der seines freiheitsliebenden Geists wegen 1823/24 vom Zar hierher versetzt worden war:

*Dort wehen schon Europas Lüfte,
Dort streut der Süden Glanz und Düfte,
Pulsiert das Leben leichtbeschwingt.*

Puschkin beschrieb die Stadt in »Onegins Reise« (Verse, die er allerdings nicht in die letzte Fassung des »Jewgeni Onegin« aufgenommen hat) und stellte ihr,



Puschkin vor »seinem«
Museum Odessa

um mit den Worten des Dichters Wassili Tumanski zu sprechen, die »Unsterblichkeitsbescheinigung« aus.

Und so beschrieb Puschkin Odessa – als freie Handelsstadt, als geschäftige Hafenstadt:

*Глядишь – и площадь запестрела.
Все оживилось; здесь и там
Бегут за делом и без дела,
Однако, больше по делам.
Дитя расчета и отваги,
Идет купец взглянуть на флаги,
Проведать, шлют ли небеса
Ему знакомы паруса.*

*Какие новые товары
Вступили нынче в карантин?
Пришли ли бочки жданных вин?*

*Der Marktplatz füllt sich; ringsum Schaffen,
Gewühl und Hast; man rennt umher
Teils in Geschäften, teils zum Gaffen,
Doch in Geschäften weitaus mehr.
Der Kaufmann eilt, den Kopf voll Zahlen
Zur Reede nach den Strandsignalen,
Erkundet, wie die Winde wehn
Und ob nicht längst ein Schiff zu sehn?
Ob derzeit viel an frischen Waren
In Quarantäne lagern muss?
Ob schon die Weinfracht im Verschluss?*

(Übersetzung: Theodor Commichau, Aufbau, Berlin/Weimar 1964)

Seinen unbestritten wichtigen Platz in der russischen Literatur der Moderne hat sich Odessa zu Beginn des letzten Jahrhunderts erworben. In diesen Jahren wurde Odessa zur Hauptstadt des literarischen Judentums, geschrieben wurde auf Jiddisch wie auf Hebräisch, aber auch Russisch. Die Namen von *Isaak Babel*, *Ilja Ilf* und *Jewgeni Petrow*, *Walentin Katajew*, *Juri Olescha* – der »Odessaer Schule« – sind Leserinnen und Lesern noch heute geläufig.

In Odessa ist ihr Talent zur Blüte gelangt. Das ist die Stadt, wo sie geboren wurden, die Stadt, deren freien Geist sie aufgesogen haben. Auch *Konstantin Paustowski* lässt sich diesem Kreis zurechnen, obwohl er nicht in Odessa zur Welt kam.

Babel wurde während der Stalin'schen Säuberungen 1940 oder 1941 hingerichtet. Seine Bücher waren zur Sowjetzeit lange verboten, seine späten Manuskripte sind verschollen. Paustowskis autobiografische »Erzählungen vom Leben«, vor allem sein Buch »Die Zeit der großen Erwartungen«, haben Odessa seinen Babel zurückgegeben.

Alle diese Autoren haben das Bild Odessas zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts geprägt: das einer offenen, sonnigen und frivolen Stadt, mit einem unzerstörbaren, auch jüdisch geprägten Humor.

Neugierigen Reisenden empfehlen wir auch die »Verfluchten Tage« von *Iwan Alexejewitsch Bunin*, der 1933 als erster Russe den Literaturnobelpreis erhielt. Im Wesentlichen handelt es sich um Bunins (allerdings streng komponiertes) Tagebuch, das er in den Jahren 1918/19 in Odessa geführt hat.



**Babel-Exponate
im Literaturmuseum**

Im Westen wurde das Buch lange nicht sehr geschätzt. Aber diese kurze Arbeit, wegen ihrer zahlreichen Bezüge zum Revolutionsgeschehen und zur russischen Literatur und Geistesgeschichte nicht leicht zu lesen, enthält Bunins strenges Urteil über den Bolschewismus und eine Analyse des menschlichen Verhaltens in Zeiten, in denen mutiger Widerstand gegen die Gewalt erforderlich war. Es ist kein Zufall, dass dieses Tagebuch in der Sowjetunion bis in die 1980er-Jahre nicht in die Sammlung von Bunins Werken aufgenommen wurde.

Mit seinen Romanen »Zwölf Stühle« und »Das golden Kalb« hat das Autorenduo *Ilf und Petrow* brillante Satiren verfasst, die ihren funkelnden, schillernden Odessiter Spott über die Sowjetunion der 20er-Jahre goss.

Zur Feier des hundertsten Geburtstag von Petrow sagte *Michail Schwarnetzki*, selbst Satiriker - und selbst Odessiter:

»Die witzigsten Schriftsteller. Jede Zeile ein Aphorismus. ›12 Stühle‹ ist ein Lehrbuch des Humors. Wer es nicht immer wieder lesen will, lernt es am besten auswendig. Wir konnten es auswendig.«

Und fügte hinzu, dass jeder Taxifahrer in Odessa und jeder Marktverkäufer Perlen aus dem »Goldenen Kalb« oder aus den »12 Stühlen« streuen kann.



Eindrücke von
einer Veranstaltung
im Rahmen des
Literaturfestivals 2015

Auf Initiative von Andrej Kurkow und der Literaturmanager Hans Ruprecht (Bern) und Ulrich Schreiber (Berlin) fand vom 1. bis zum 4. Oktober 2015 in Odessa das erste internationale Literaturfestival statt. Da hat sich bestätigt: Die literarischen Traditionen von Odessa sind lebendig, das Interesse ist hellwach, und am wichtigsten: Odessa hat wieder junge und talentierte Dichterinnen und Schriftsteller. 2016 hat das Festival eine Fortsetzung gefunden und sich wiederum als »Freihafen der Ideen« (»Der Tagesspiegel«, Berlin) bewährt, als Ort, wo Austausch und Dialog gepflegt wird und möglich bleibt, auch über die neuen Grenzzäune hinweg.

Schließlich sei noch erwähnt, dass es in Odessa ein bemerkenswertes Literaturmuseum gibt – mit reichen Beständen und einer erstaunlichen Atmosphäre von Freundschaft und Offenheit.

Für Literatur-LiebhaberInnen haben wir uns ein besonderes Kursprogramm im Museum für Literatur ausgedacht.